

Hamm, 20. April 2026

Stellungnahme zum Referentenentwurf eines Zweiten Gesetzes zur Änderung des Bundesbedarfsplangesetzes

Die geplante Neufassung des § 3 Absatz 1 BBPlG geht in die falsche Richtung. Wer bei neuen HGÜ-Vorhaben den Vorrang der Erdverkabelung aufgibt, löst keinen Knoten, sondern schafft neue Konflikte, Unsicherheit und Verzögerungen.

Der Netzausbau braucht Tempo. Tempo entsteht aber nicht durch den billigsten Ansatz auf dem Papier, sondern durch Akzeptanz in der Fläche, verlässliche Planung und robuste Infrastruktur. Erdkabel vermeiden viele der Konflikte, die Freileitungen regelmäßig auslösen: **lange Genehmigungsverfahren, Bürgerinitiativen, Klagen, Debatten über Landschaftsbild, Grundstückswerte, Gesundheit und Flächenverbrauch**. Gerade in dicht besiedelten Räumen ermöglichen die geringeren Schutzabstände von Erdkabeln Trassen, für die Freileitungen oft gar keinen realistischen Raum finden. Akzeptanz schafft Tempo. Und **Tempo spart Systemkosten**. Für A-Nord stehen ab 2027 Einsparungen von rund 700 Mio. Euro Redispatch-Kosten pro Jahr im Raum.

Wer nur auf Baukosten schaut, rechnet zu klein. In die Gesamtrechnung gehören auch **Redispatch, Verzögerungen, Umplanungen, Akzeptanzverluste und teure Hybridlösungen**. Übergänge zwischen Freileitung und Erdkabel können nach Angaben der Netzbetreiber bis zu 70 Mio. Euro pro Station kosten. Zu klein planen war noch nie klug. Wer den Bedarf kleinrechnet oder den Ausbaupfad künstlich verengt, zahlt später doppelt: mit höheren Kosten und neuer Unsicherheit.

Hinzu kommt die Sicherheitsfrage. **Was offen zutage liegt, ist angreifbar!** Freileitungen bleiben sichtbar, leicht zugänglich und verletzlich: durch Sabotage, Terrorismus, Extremwetter, Sturm, Eislast oder Waldbrand. Unterirdische Infrastruktur ist sicher. **Erdkabel in leistungsfähigen Kunststoffrohrsystemen** liegen geschützt im Boden, halten äußere Einwirkungen besser ab und lassen sich mit moderner Monitoring-Technologie überwachen. Wer heute kritische Infrastruktur neu baut, muss Resilienz mitbauen. **Infrastruktur der Transformation gehört unter die Erde**.

Rohrsysteme sind dabei kein Nebenaspekt, sondern ein zentraler Teil der Lösung. Seit Jahrzehnten trägt unterirdische Infrastruktur in Deutschland Wasser, Abwasser, Gas, Daten, Fernwärme, Geothermie und Strom sicher durch das Land. **Diese Infrastruktur funktioniert, weil sie geschützt im Boden liegt**. Kunststoffrohrsysteme bieten dafür die entscheidenden Eigenschaften: Korrosionsbeständigkeit, hohe chemische Resistenz, sichere Verbindungstechniken und lange Lebensdauer von über 100 Jahren. Sie schaffen damit langlebige Infrastruktur für zwei oder mehr Kabelgenerationen und stärken so die Zukunftsfähigkeit des Netzausbaus. Die Industrie hat dafür investiert: allein in neue Produktionskapazitäten für Schutzrohre in einer Größenordnung von über 35 Mio. Euro. Deutschland verfügt über leistungsfähige Rohrhersteller, Bauunternehmen sowie

etablierte Normen und grabenlose Einbauverfahren. Diese Wertschöpfung braucht Verlässlichkeit.

Ein **politischer Kurswechsel bei der Erdverkabelung wäre deshalb ein Rückschritt mit Ansage**. Er würde Investitionen entwerten, Planungen zurückwerfen und den **Netzausbau um Jahre bremsen**. Die Praxis zeigt längst, wie groß der Widerstand gegen Freileitungen ausfallen kann. Deutschland sollte diesen Fehler nicht wiederholen. Wasser, Abwasser, Gas und Glasfaser liegen aus guten Gründen unter der Erde. Warum sollte ausgerechnet das Rückgrat der Energiewende darüber verlaufen?

Deshalb braucht es jetzt eine klare Priorität: **Erdkabelvorrang beibehalten, Planungssicherheit sichern, Netze nicht zu klein planen und kritische Infrastruktur resilient bauen**.

Der Fachverband der Kunststoffrohr-Industrie (Kunststoffrohrverband e.V., KRV) bündelt seit 1957 das Wissen und die Anliegen seiner Mitglieder, die im Bereich der Rohstoffherzeugung und Herstellung von Kunststoffrohrsystemen vielfach als Weltmarktführer tätig sind. Als innovative, energieintensive Branche mit einem Jahresumsatz von rd. 6,2 Mrd. Euro und einer Gesamtmitarbeiterzahl von über 16 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Deutschland stellen sich die Mitglieder des KRV e.V. ihrer Verantwortung für eine lebenswerte Umwelt und treiben aktiv die Entwicklung neuer Technologien in den Bereichen Klimaschutz, ressourcenschonendes Bauen, umweltverträgliche Wasserwirtschaft und Recycling voran.